

Die Theosophie des Aristokritos.

Zu den werthvollsten Quellen für die Geschichte des Manichäismus gehört anerkanntermaassen die von Cotelerius und Tollius bekannt gemachte Abschwörungsformel der griechischen Kirche für bekehrte Anhänger jener Religion¹. Soviel sich aus den in ihr enthaltenen Angaben mit Wahrscheinlichkeit schliessen lässt, stammt sie in der vorliegenden Fassung aus der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts. Nach S. 545 Kol. 1 Cot.² S. 144 Toll. soll nämlich der Neubekehrte ausser den bedeutendsten Vertretern des alten Manichäismus namentlich verfluchen auch τοὺς ἐσχάτους ὕστερον χρόνοις προστατήσαντας τῆς αἰρέσεως, d. h. die Häupter der Paulicianer, in denen man ja allgemein die direkten Nachfolger der Manichäer erblickte. Ihre Liste wird dann bis auf den zu Anfang der siebziger Jahre des neunten Jahrhunderts erschlagenen Chrysocheres herabgeführt. Dabei ist ausserdem zu berücksichtigen, dass dieser Mann nicht als Religionslehrer sondern ausschliesslich als Heerführer aufgetreten, als solcher freilich Jahre lang der Schrecken und die Geissel ganz Kleinasiens gewesen ist. Seiner in dem lediglich auf religiöse Dinge bezüglichen Aktenstück zu gedenken, hatte daher nur Sinn, als man noch unter dem frischen Eindruck seiner 'Hussitenzüge' stand.

Wir werden somit auf die Zeiten geführt, da das byzantinische Reich mit den Paulicianern in langwieriger und blutiger Fehde lag. Und nicht mit den Waffen allein wurde der Kampf geführt. Galt es doch nicht nur den gefürchteten Landesfeind

¹ S. Patrum apostol. opera ed. Cotelerius (1672) I S. 368 ff. ed. II rec. Clericus (1724) I S. 543 ff. Iac. Tollii Insignia itinerarii Italici (1696) S. 126 ff. Cotelerius' Ausgabe beruht auf einer vollständigeren und korrekteren Handschrift als die des Tollius, trotzdem ist diese abgedruckt bei Gallandi Bibl. patrum XIV S. 87 ff.

niederzuwerfen, sondern zugleich den verhassten Ketzler in den Schooss der rechtgläubigen Kirche zurückzuführen. So gingen denn mit den krieglerischen Unternehmungen Missionsbestrebungen des gerade damals besonders bekehrungseifrigen Hofs und Patriarchats¹ Hand in Hand. Dabei konnten natürlich genaue Verordnungen über die Art und Weise, in der die zum Christenthum übertretenden Paulicianer in die Kirche aufzunehmen seien, nicht entbehrt und mussten, soweit die vorhandenen nicht ausreichten, neue Bestimmungen darüber getroffen werden². Solchen Verhältnissen wird die Formel in der heutigen Gestalt ihren Ursprung zu verdanken haben.

¹ Belege in meiner Ausgabe des Alexander von Lykopolis S. XXVIII 4. Bekehrung von Paulicianern erwähnt Photius in der *Encyclica* von 866 (Migne Patrol. CII Kol. 721c), vgl. Hergenröther Photius I S. 476 f., ausserdem s. Phot. c. Manich. I 1. II 14.

² Eine weit kürzere, nur den wirklichen Manichäismus berücksichtigende und mit der unsrigen theilweise wörtlich übereinstimmende Formel ist nachlässig edirt von Goar *Rituale graec.* S. 885, abgedruckt in Hippolyti opera ed. J. A. Fabricius II S. 203 f., bei Gallandi III S. 611, Migne C Kol. 1322 f. Anderer Art scheinen die Anathematismen des Zacharias von Mitylene gegen die Manichäer gewesen zu sein. Wir kennen sie meines Wissens nur durch eine (auch für die Geschichte des Buchwesens nicht uninteressante) Notiz, die seiner ἀντίρρησις in der Moskauer Arethasch. vorgesetzt ist. S. Demetrakopulos Ἐκκλησι. βιβλιοθήκη I (1866) S. γ': Ἀντίρρησις Ζαχαρίου ἐπισκόπου Μιτυλήνης . . . ἦν ἐποιήσατο σχολαστικός ὡν ἔτι καὶ συνήγορος τῆς ἀγορᾶς τῆς μεγίστης τῶν ὑπάρχων καὶ συμπονῶν τῷ κόμητι τοῦ πατριμῶνιου, ἡνίκα Ἰουστινιανὸς . . . διάταξιν ἐξεφώνησε κατὰ τῶν ἀθεωτάτων Μανιχαίων· τότε γάρ τινες ἐξ αὐτῶν προκειμένης τῆς κατ' αὐτῶν διατάξεως ἐν Κπόλει εἰς βιβλιοπρατεῖον διακείμενον ἐν τῇ βασιλικῇ ἔρριψαν τὸν τοιοῦτον χάρτην (vgl. Demetrakop. S. 1 f.) καὶ ἀνεχώρησαν. Ἐζήτη οὖν ὁ βιβλιοπράτης τὸν ὀφείλοντα ἀνατρέψαι τὴν μανιχαϊκὴν πρότασιν καὶ εὐρῶν Ζαχαρίαν . . . ταύτην αὐτῷ δέδωκεν, αἰτήσας αὐτὸν τὴν ἀντίρρησιν ταύτης ποιήσασθαι (ἴδει γὰρ αὐτὸν ἐκ τῶν ἑπτὰ κεφαλαίων τῶν παρ' αὐτοῦ κατ' αὐτῶν συντεθέντων εἶπουν ἀναθεματισμῶν ἐπιτηδείως ἔχειν, πρὸς ἀνατροπὴν τῶν τοιοῦτων παραλογισμῶν), ὃ δὲ λαβῶν οὕτως ἀνέτρεψεν.

Eine lateinische Abschwörungsformel für Manichäer geht unter dem Namen *Commonitorium* S. Augustini, jetzt im Wiener *Corpus* Bd. XXV S. 979 ff. herausgeg. von Zycha. Nur eine erweiterte Fassung davon sind die *Capitula* S. Augustini, gewöhnlich *Prosperi anathematismi* genannt, zuerst edirt von Sirmond *Conc. Gall.* I S. 209, abgedruckt z. B. bei Migne LXV Kol. 23 ff., von Zycha nicht berücksichtigt. Die Bezeichnung *Prosperi anathem.* ist übrigens ganz miss-

Nun hat es aber nur ihr zweiter Theil mit den Paulicianern und deren vermeintlichem Manichäismus zu thun, während der erste gegen die damals längst verschollene echte Lehre und alte Kirche Manis gerichtet ist. Auch in der äusseren Form spricht sich der verschiedene Ursprung der beiden Theile scharf und deutlich aus, indem im ersten die einzelnen Anatheme stets mit ἀναθεματίζω, im zweiten ebenso regelmässig mit ἀνάθεμα eingeführt werden. Es hat also der Redaktor des uns vorliegenden Aktenstücks einfach eine um Jahrhunderte ältere Abschwörungsformel für Manichäer übernommen und durch Hinzufügung der auf die Paulicianer bezüglichen Bestimmungen den Anforderungen und Bedürfnissen der Gegenwart angepasst: ein Verfahren, das so recht charakteristisch ist für die damalige Zeit, in der man auf allen Gebieten bestrebt war, die in den Wirren der vorangegangenen Jahrhunderte grösstentheils abgerissenen Fäden der Tradition wieder anzuknüpfen.

Der Inhalt dieser Zusätze deckt sich fast vollständig mit dem Material, das in den drei Schriften des neunten Jahrhunderts über die Paulicianer, des Hegumenen Petrus, des Patriarchen Photius und des Petrus Siculus in wenig verschiedener Weise verarbeitet ist. Um so mehr muss es daher ins Gewicht fallen, dass sich wörtliche Anklänge mit ihnen ausschliesslich bei Photius finden¹. Diese Thatsache lässt aber keine andere Erklärung

bränchlich, sie rührt daher, dass in dem beigelegten Formular für die Subscriptio des Abschwörenden der Name Prosper in typischem Sinne steht. Ob das zuerst von Muratori (Anecd. II S. 112) publizierte 'fragm. vetustissimum in quo Manich. haeresis damnatur' sich ausschliesslich auf Manichäer bezieht, erscheint zweifelhaft. Es ist zum Theil stark verderbt, z. B. im 1. Anathem zu lesen potestate (für -em), im 5. deo trinam (für doctrinam), im 7. aeternitatem (für -e), im 11. e tenebrarum globo (für et t. globum).

¹ Ausser dem Alex. Lycop. S. XXVI 3 angeführten vgl. S. 545, Kol. 1 n. d. Mitte Cot.² Phot. I 7 Kol. 25c Migne S. 144 Toll.

καὶ τοῖς δυσφημοῖσι μὲν τὸν σεβασμιὸν σταυρὸν, ὑποκρινομένοις δὲ σέβεσθαι τοῦτον, καὶ νοοῦσιν ἀντ' αὐτοῦ τὸν Χριστόν, ὃς ἐκτείννας, φασί, τὰς χεῖρας τὸν σταυρικὸν τύπον διέγραψε.

καὶ τὸν ζωοποιὸν σταυρὸν δυσφημοῦντές φασιν αὐτὸν προσκυνεῖν καὶ ἀποδέχεσθαι, σταυρὸν οἱ πλάνοι καὶ γόητες αὐτὸν ἀναπλάττοντες τὸν Χριστόν· καὶ γὰρ αὐτός, φασίν, εἰς σταυροῦ σχῆμα τὰς χεῖρας ἐξήπλωσε.

Bei dem Hegumenen und Petrus Siculus findet sich Aehnliches nicht,

zu, als dass jene die Paulicianer betreffenden Bestimmungen entweder von Photius selbst bezw. auf seine unmittelbare Anregung und Einwirkung hin zusammengestellt, oder später aus dem ersten seiner Bücher gegen die Manichäer ausgezogen sind. Bei Erwägung des bisher ermittelten und unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse kann die Entscheidung wohl nur zu Gunsten der ersteren Annahme ausfallen¹. Aber wann und wer es auch war, auf jeden Fall hat der Mann, durch den die Abschwörungsformel ihre jetzige Gestalt erhalten hat, sich damit ein Anrecht auf unsere Dankbarkeit erworben, dass er die gegen den alten Manichäismus gerichteten Anathematismen mit ihrer Fülle wichtiger und zuverlässiger Nachrichten der Nachwelt aufbewahrt hat.

Zu denjenigen Theilen dieser alten Anathematismen, die besonderen Werth besitzen, gehört unstreitig die Aufzählung einer Reihe manichäischer oder des Manichäismus verdächtigter Schriften², und unter diesen ist wiederum das am Schluss u. z. nur hier genannte Werk eines sonst unbekanntes Aristokritos mit dem Titel Θεοσοφία nicht zum wenigsten geeignet, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es heisst nämlich von ihr folgendermaassen: τὴν Ἀριστοκρίτου βιβλίον, ἣν ἐπέγραψε Θεοσοφίαν, ἐν ἣ πειράται δεικνύναι τὸν Ἰουδαϊσμὸν καὶ τὸν Ἑλληνισμὸν καὶ τὸν Χριστιανισμὸν καὶ τὸν Μανιχαϊσμὸν ἐν εἶναι καὶ τὸ αὐτὸ δόγμα, καὶ ἵνα πιθανὰ δόξη λέγειν, καθάπτεται καὶ τοῦ Μάνεντος ὡς πονήρου. Freilich sind diese Angaben wenig danach angethan, die Einordnung des Aristokritos in die Reihen der Manichäer zu rechtfertigen. Denn muss schon sein scharfer Tadel der Person

Kurz vorher heisst es in der Abschwörungsformel τῶν βδελυκτῶν ὀργίων . . . ἐπιμέλειαν, ebenso bei Photius c. 25 Ende Kol. 81a, gleich darauf ὁ τρισαλιτήριος Καρβέας und so Phot. c. 26 Anf., dann τὸν ἐκ γένους μὲν αὐτῷ ἀνεψιόν, ἐπὶ παιδί δὲ γαμβρόν Χρυσόχειρα, bei Phot. c. 27 ἐπὶ παιδί μὲν γαμβρός, ἐκ τοῦ γένους δὲ τὸ ἀνεψιόν ἔλκων. Die drei letzten Stellen führe ich auch deswegen an, weil sie in des Euthymius Zygadenus Epitome aus Photius (dogm. panopl. tit. 24) fehlen.

¹ Als das Wahrscheinlichste wird gelten dürfen, dass die Redaktion der Formel in das erste Patriarchat des Photius (857—867) fällt, und zwar in dessen letzte Jahre, in denen auch das erste Buch κατὰ Μανιχαίων entstanden zu sein scheint. S. Alex. Lycop. S. XXV 3.

² Cf. S. 544 Kol. 2 Cot.² S. 142 Toll. Eine solche Aufzählung gibt auch die von Goar edirte Formel sowie der Presbyter Timotheus in den Varia divina ed. Meursius S. 117 f. Ueber ähnliche Verzeichnisse manich. Bücher bei den arabischen Schriftstellern s. Flügel Mani S. 102 f. Kessler Mani S. 179 ff.

des Religionsstifters die stärksten Zweifel an seiner Zugehörigkeit zu dessen Gemeinde erwecken, so wird diese vollends in Frage gestellt durch die in der Gleichsetzung mit Hellenismus und Christenthum ausgedrückte Werthung des Judaismus, d. h. des alten Testaments, das gerade von den Manichäern ausnahmslos und bedingungslos als Werk des Teufels verworfen wurde, dessen Kritik und Bekämpfung eines der wesentlichsten Elemente ihrer Propaganda bildete¹. Was den Anlass dazu geboten hat, das Werk trotz allem auf den Index der manichäischen Bücher zu setzen, entzieht sich naturgemäss unserer Kenntniss und Beurtheilung. Doch wird man gut thun, sich einerseits die Dehnbarkeit der Ketzerkategorien, zumal wo Manichäismus in Frage stand, vor Augen zu halten, und andererseits Aeusserungen wie die des Diakon Marcus in seiner Biographie des Bischofs Porphyrius von Gaza (c. 86) nicht zu übersehen: τὰ γὰρ Φιλιστίνως τοῦ σκηνικοῦ καὶ Ἡσιόδου καὶ ἄλλων λεγομένων φιλοσόφων συμμίξαντες τοῖς τῶν Χριστιανῶν τὴν ἑαυτῶν αἵρεσιν συνεστήσαντο (οἱ Μανιχαῖοι)².

Aristokritos hatte es sich also zur Aufgabe gemacht, Hellenismus d. h. nach bekanntem Sprachgebrauch Religion und Philosophie der Griechen und 'Barbaren', das alte Testament, Christenthum und Manichäismus mit einander in Einklang zu setzen, ihre Uebereinstimmung in allen wesentlichen Punkten nachzuweisen. Eine derartige Aufgabe konnte aber mit Aussicht auf Erfolg nur in Angriff nehmen, wer auf den von hellenischen wie christlichen Platonikern gewiesenen Pfaden fortschreitend mit weitherzigster Exegese an die Zeugnisse herantrat — dabei wohl auch Beweismittel von der Art, wie sie seit der Schrift περὶ μοναρχίας zu Ehren gelangt waren, nicht verschmähte —, ferner mit allen Künsten der Allegorie Historisches und Mythisches zum Symbol zu verflüchtigen suchte und im Allgemeinen seinen Standpunkt so fern dem Boden der Wirklichkeit nahm, dass die greifbaren Unterschiede und schroffen Gegensätze der verschiedenen Religionsformen wie in unbestimmtem Nebel zerrannen.

¹ Zeugnisse dafür in jeder Streitschrift gegen die Manichäer. Die berühmte μυστηρίων βιβλος Manis beschäftigte sich hauptsächlich mit der Widerlegung des 'Gesetzes und der Propheten', ebenso eine Schrift des Addas-Ademantos. S. S. 544 Kol. 2 Cot.² S. 142 Toll.

² Vgl. z. B. Epiphan. pan. haeres. 66, 22. 46. 55. 88. S. auch zu Alex. Lycop. S. 8, 5 ff.

Das dabei zu erwartende Resultat hat schon Beausobre (*Histoire critique de Manichée et du Manichéisme*. Amsterdam 1734. I S. 435) in der Hauptsache zutreffend skizzirt mit den Worten: 'Par-tout un Dieu suprême et des Dieux subalternes, ici sous le nom de Dieux, là sous celui d'anges. Par-tout des Temples, des Sacrifices, des Prières, des Offrandes, des Recompenses, ou des peines dans l'avenir . . . par-tout une Divinité Mediatrice entre le Dieu suprême et des Hommes; une première Intelligence, qui est le premier Ministre de Dieu. Par-tout enfin des Démons et un Chef des Démons, principal Auteur des crimes et chargé du soin de les punir'.

Ein Werk gleicher Richtung und gleichen Titels ist uns nun, wenn auch nicht mehr vollständig erhalten, so doch durch verschiedene Auszüge einigermassen bekannt: ich meine die von K. J. Neumann (*Zeitschrift für Kirchengeschichte* IV S. 284 ff.) entdeckten, von Buresch (*Klaros. Unters. zum Orakelwesen*. Leipzig 1889. S. 95 ff.) veröffentlichten *χρησμοὶ τῶν Ἑλληνικῶν θεῶν*. Sie sind laut eigener Angabe aus einem grösseren Werk ausgezogen, das den Titel *Θεοσοφία* führte, aus vier Büchern bestand und dem Nachweis gewidmet war (S. 95, 4 ff.), *τούς τε χρησμοὺς τῶν Ἑλληνικῶν θεῶν καὶ τὰς λεγομένας θεολογίας τῶν παρ' Ἑλλησι καὶ Αἰγυπτίοις σοφῶν, ἔτι δὲ καὶ τῶν Σιβυλλῶν ἐκείνων τῷ σκοπῷ τῆς θείας γραφῆς συνάδοντας*. *Θεοσοφία* war das Werk benannt nach der Ansicht des Excerptors (S. 96, 1) *διὰ τὸ ὑπὸ τοῦ θεοῦ καὶ τοὺς Ἑλληνας σοφισθῆναι*, der Verfasser selbst hatte sich hierüber in den Eingangsworten dahin ausgesprochen *ἐν ἑμαυτῷ . . . γενόμενος πολλάκις τῆς θεοσοφίας τὸ ἀφθονον ἐνενόησα, ὅτι ὡς ἐκ πηγῆς διαρκοῦς ὀχετεῦουσα τὴν γνῶσιν καὶ εἰς Ἑλληνας ἤδη καὶ βαρβάρους προήλθεν, οὐδενὶ γε τῶν ἔθνῶν τῆς σωτηρίας βασκαίνουσα* und dies durch je ein Citat aus Platon und der Weisheit Salomonis bekräftigt. Demgemäss hatte er es unternommen, an der Hand von Aeusserungen hervorragender Dichter und Philosophen, Weissagungen der Sibyllen und des Hystaspes¹, insbesondere aber von Aus-

¹ S. 95, 11 ff. *ἐν δὲ τῷ τετάρτῳ . . . παράγει χρήσεις Ὑστάσπου τινὸς βασιλέως Περσῶν ἢ Χαλδαίων κτέ.* Die Weissagungen des Hystaspes mit denen der Sibyllen verbunden schon in der *praedictio Petri et Pauli*, s. Hilgenfeld NT. extra canonem receptum fasc. IV S. 64. Sollte sich auf solche nicht auch beziehen das 2. Kap. des manichäischen 'Buchs der Geheimnisse', dessen Inhalt an-Nadīm mit den Worten

sprüchen und Orakeln der Götter selbst den Nachweis zu führen, dass auch den Hellenen und Barbaren die Kenntniss des einen wahren Gottes, sowie des Sohnes, des λόγος, und des πνεῦμα keineswegs gefehlt habe, dass ihre sogenannten Götter dagegen nur νόθοι θεοί und zwar entweder Bezeichnungen der Naturgewalten (§ 8 und 9) oder aber Dämonen, Diener, Mittler und Boten des wahren Gottes seien (§ 27 ff. 34 ff. 41 ff.). Weiter hatte er gezeigt, dass bereits unter den Hellenen erleuchtete Geister gegen die Verirrungen des 'Götzendienstes' aufgetreten und zu einer Höhe und Reinheit der religiösen wie der ethischen Anschauungen gelangt seien, die sich von den Lehren des alten und neuen Testaments nicht wesentlich unterscheidet. Diese Uebereinstimmung des Hellenismus mit Judaismus und Christenthum erklärte er zwar im Allgemeinen, wie schon die angeführten Eingangsworte seiner Schrift lehren, durch die unmittelbare Einwirkung Gottes, der auch den nicht jüdischen Völkern ihre Lehrmeister gesandt, daneben scheint er sie aber auch, nach § 10. 11. 55 zu urtheilen, auf die Autorität des berufenen Aristobul hin wenigstens theilweise auf Benutzung der heiligen Schriften zurückgeführt zu haben.

Man sieht, alles was wir von diesem Werke wissen, entspricht durchaus dem Bild, das wir uns nach den Andeutungen der Abschwörungsformel von dem Buch des Aristokritos zu machen hatten. Diese Verwandtschaft der beiden Schriften ist aber grösser, als dass sie durch den Hinweis auf das Vorhandensein convergirender Tendenzen auf hellenischer und christlicher Seite ohne Weiteres erledigt wäre. Und wie Aristokritos dem Anathem der Kirche verfallen ist, so hat auch der ungenannte Theosoph die der Orthodoxie gesteckten Grenzen zweifellos nicht unbeträchtlich überschritten, wenn er sich z. B. (§ 7) zu der Behauptung verstieg ὅστις ἀθετεῖ τὰς (τῶν σοφῶν ἀνδρῶν Ἑλλήνων περὶ τοῦ θεοῦ) μαρτυρίας, ἀθετεῖ καὶ τὸν θεὸν τὸν ἐπὶ ταύτας κινήσαντα¹, oder wenn er gar (§ 44) die Gleichstellung des (ägyptischen) Hermes, Moses und Apollonius von Tyana als der einzigen Menschen, denen es gelungen ἰσόθεον γέρας εὐρέμεν, gutzubeissen vermochte².

angibt 'Von der Zeugenschaft Justâps (d. i. Hystaspes) wider (od. vor) al-Habib (den Geliebten)'? S. Flügel a. a. O. S. 102 u. 357. Kesslers (a. a. O. S. 193 f.) Auffassung ist ganz unwahrscheinlich.

¹ Vgl. z. B. Photius' Kritik des Agapius bibl. cod. 179 S. 124a 9 ff.

² Dabei ist nicht zu vergessen, dass uns nur dürftige Auszüge und zwar aus der Feder eines Orthodoxen vorliegen.

Es kommt noch hinzu, dass der beiden Werken gemeinsame Titel Θεοσοφία, soweit unsere Kunde reicht, sich sonst nicht nachweisen lässt. Entweder ist also die in den Excerpten vorliegende Schrift ein merkwürdiger Doppelgänger der Theosophie des Aristokritos, oder aber — und man wird kaum bestreiten können, dass dies den grösseren Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat — sie ist mit jener identisch. Trifft das zu, so wird unsere Kenntniss von ihr nicht allein um den wirklichen oder fiktiven Namen ihres Verfassers bereichert, sondern wir erfahren dann auch, dass sie zu dem einzigen gefährlichen Gegner der Kirche jener Zeit (d. h. des ausgehenden fünften Jahrhunderts), dem Manichäismus, Stellung genommen hat.

Bonn.

August Brinkmann.
